

Torbögen unserer heimatlichen Fachwerkhäuser

VON ECKHARD ROLFSMEIER



Beispiele aus dem Minden-Ravensberger Land

Das Schwinden der alten Fachwerkhäuser ist im Hinblick auf das Landschaftsbild sehr zu bedauern. Der grüne Giebel und das schwarz-weiße Fachwerk, dazu alter Baumbestand, sind oder waren typisch für das Minden-Ravensberger Land. Im Besonderen kann man das Verschwinden der geschnitzten und ausgemalten Haustürbögen und Querbalken beobachten. So sind doch die Hausinschriften wichtige Zeugen einer vergangenen Zeit.

Der Torbogen, einst der „Stolz des ganzen Hauses“, ist heute, wenn überhaupt noch vorhanden, oftmals nur noch als Rahmen einer zugemauerten großen Tür zu erkennen. Die Schrift ist vielfach schlecht zu lesen, doch wenn man sich die Mühe macht, die Worte zu entziffern, wird man schnell den großen Wert feststellen, denn hier sind wichtige Informationen zu der Hofgeschichte und der Familie der Besitzer zu erfahren.

In gewissem Sinne könnte man die Hausinschrift als eine Art Bauurkunde deuten. Folgende Dinge sind in der Regel hier abzulesen:

- der Name des Bauherren und seiner Frau
- der Herkunftsort der Ehefrau
- der Namen des Baumeisters
- das Baujahr
- die Hausnummer
- ein Sinnspruch

Zusätzlich sind auf den Bögen noch alte Zeichen zu sehen. Neben Sonne und Mond gibt es Sterne, Keulenkreuze, Herzen, Engel und natürlich rechts

1 *Kopfband am Haus Rolfsmeier, Grimminghausen Nr.15, 1826*

2 *Sieveking, Grimminghausen Nr.14, 1830*



und links auf den Ständern die Lebensranken oder Lebensbäume mit Lilien, auch Vögel sind hin und wieder zu sehen. Der Sinn der Zeichen wird weder dem Zimmermann noch den Auftraggebern im Einzelnen bekannt gewesen sein.

So nimmt der Torbogen in einem Fachwerkhäuser eine ganz besondere Stellung ein. Aus den Inschriften spricht die einfache Minden-Ravensberger Frömmigkeit. Man erkennt das Abhängigkeitsgefühl von dem, der Glück und Unglück in der Hand hat, aber auch von einer

vertrauensvollen Hingabe an den, von dem alles kommt und zu dem alles geht.

Die Sinnsprüche waren oftmals Bibelsprüche, auch wurde das Gesangbuch als Spruchquelle genutzt. Oft sind es Psalmprüche, die der Bauherr als Lebensregel, als Zeichen eines tiefen Gottvertrauens und als Schutzbitte über seinen Hauseingang setzen ließ.

„Die „Niendühr“ war die größte Tür im Bauernhaus. Das ganze Leben auf dem Bauernhof ging durch die untere Tür ein und aus. Wenn ein Kind getauft werden sollte, dann machte der junge Mensch seine erste Fahrt im Kutschwagen durch die „Niendühr“. Am Hochzeitstage brachte der Bauer seine junge Frau durch diese Tür ins Haus. Durch diese Tür wurde der Bauer, wenn er gestorben war, im Sarg herausgetragen zu seiner letzten Reise. Und in der Ernte kamen die hoch beladenen Leiterwagen mit dem Korn durch die untere Tür auf die Deele. Alles Vieh wurde durch diese Tür ein- und ausgetrieben und sommertags flogen die Schwalben durch die „Niendühr“ ins Haus und wieder heraus.“

Beim Betrachten der noch vorhandenen Torbögen in unserer Gegend (Kreis Herford und Kreis Minden-Lübbecke) stellt man fest, dass die wenigen, vor 1750 entstanden Bögen, in der tech-

nisch einfacheren Kerbschrift bearbeitet wurden. Etwa 100 Jahre, von 1750 bis 1850, ist dann fast ausschließlich erhabene Schrift zu finden. Nach 1850 bis 1900 sind die Sprüche dann „nur“ noch aufgemalt. Um die Jahrhundertwende geht dann der Fachwerkbau endgültig zu Ende.

Trotz vieler negativer Vorzeichen soll die Hoffnung auf den Erhalt handwerklicher Kunst und des ländlichen Kulturgutes besonderer Art nicht aufgegeben werden. Wer sich mit der heimatlichen Kulturgeschichte verbunden fühlt, der wird seine Freude am Schaffen der Ahnen und der handwerklichen Kunst an ihren Häusern haben.



Der Buchtipp

Lutz Volmer,
Von der westphälischen ländlichen Bauart – Hausbau in Ravensberg zwischen 1700 und 1870,
ISBN 978-3-8375-0368-5,
611 Seiten, Hardcover, € 89,95.

Das Buch ist im IGB-Shop erhältlich, Bestell-Nr. 110-05.

Im Moment sind einige Exemplare mit leichten Lager Spuren zu einem reduzierten Preis von € 65,00 erhältlich. Verlangen Sie dafür explizit ein Mängel-Exemplar.



3 Homburg, Grimminghausen Nr.27, 1820